

DOROTHEE
ACHENBACH



*Ich liebte
Sträfling N° 1*

DROSTE

DOROTHEE ACHENBACH

Ich liebte Sträfling N° 1

D O R O T H E E
A C H E N B A C H

*Ich liebte
Sträfling N^o 1*

DROSTE VERLAG

INHALT

<i>Nacht 2014 – 2016</i>	11
--------------------------	----

JUNI 2014 – JUNI 2015

<i>Lustige Witwen, stürzende Adler und griechische Philosophen</i>	17
<i>Sträfling N° 1</i>	26

SOMMER 2015

<i>Viva Italia!</i>	31
<i>Mäuse-Autos und persische Köstlichkeiten</i>	34
<i>Aqua Alta – Herbst, 24 Jahre zuvor (1991)</i>	41
<i>Zerronnenes Glück</i>	47
<i>Charme, Chance und Carabinieri</i>	49
<i>Hunde sind auch nur Menschen</i>	54

HERBST 2015

<i>Vor Gericht und auf hoher See ...</i>	61
<i>Meine Wäsche kennt jetzt jeder</i>	64
<i>Kollateralschaden: Mitgegangen, mitgefangen, mitgehangen</i>	69
<i>Das Hobby der Erben</i>	71
<i>Fremdgeh-Experte</i>	77
<i>Der Anfang vom Ende – Juni, zweieinhalb Jahre zuvor (2013)</i>	82
<i>Feigheit vor dem Freund</i>	86
<i>Damokles-Schwert</i>	88

WINTER 2015/16

<i>Last Christmas</i>	95
<i>Big Apple – Mai, 23 Jahre zuvor (1992)</i>	97
<i>Das Damokles-Schwert fällt</i>	104
<i>Abschied</i>	109
<i>Die Saat ist gelegt – Juni, zweieinhalb Jahre zuvor (2013)</i>	113
<i>Die blanken Füße des heiligen Herrn Jesus</i>	116
<i>Damals in der Höhle</i>	119
<i>Fliegende Fernseher und Leichen im Pool – Sommer, fast 24 Jahre zuvor (1992)</i>	121
<i>Leonardo, der Airbus und ich</i>	127
<i>Die Saat geht auf – Juli, zweieinhalb Jahre zuvor (2013)</i>	129
<i>Tanz auf dem Vulkan – Juli, zweieinhalb Jahre zuvor (2013)</i>	132
<i>Monsterbaum – August, zweieinhalb Jahre zuvor (2013)</i>	136
<i>Weiberfastnacht</i>	140

FRÜHLING 2016

<i>Das Leben steckt voller Überraschungen</i>	149
<i>Botanische Besonderheiten</i>	153
<i>Der Mann mit den zwei Gesichtern</i>	155
<i>Sechs Hochzeiten und fast ein Todesfall – Sommer, 19 Jahre zuvor (1996)</i>	161
<i>Frühlingsgefühle</i>	168
<i>Nagende Fragen</i>	171
<i>Herr »Wo« ist ausgezogen</i>	176
<i>Serenissima</i>	179
<i>Familienbande</i>	183

SOMMER 2016

<i>Göttergatte</i>	191
<i>Sommer, Sonne, Mega-Glück</i>	194
<i>Insel der Hähne</i>	199
<i>Yoga oder wenn der CEO das Bein hinters Ohr klemmt</i>	202

HERBST 2016

<i>Stehaufmännchen</i>	207
<i>Die Würfel fallen</i>	210
<i>Absurdes Theater</i>	213
<i>Wundersame Gene</i>	218
<i>Schickse in Hausschuhen – Frühling, fünf Jahre zuvor (2011)</i>	220
<i>Ich liebte ihn und ich mochte ihn nicht</i>	225

»Forgive your enemies.
But never forget their names.«

(John F. Kennedy)

»The pen is mightier than the sword.«

(Edward Bulwer-Lytton)

NACHT

2014 – 2016

Am schlimmsten sind die Nächte. Dann kriecht die Angst leise von allen Seiten auf mich zu. Sie umkrallt mit gierigen Fingern mein Herz, bildet einen dicken Knoten in meinem Bauch. Wenn ich mich dann unruhig hin und her werfe, mein Herz rast und mein Hirn nicht zur Ruhe kommt, steigt sie triumphierend auf den Trümmerhaufen, der einmal mein Leben war, und grinst mich breit aus einem dümmlichen, verlebten Gesicht an. Wenn ich dann irgendwann wieder in einen unruhigen Schlaf falle, träume ich häufig Dinge, die einem surrealistischen Film von Luis Buñuel oder Salvador Dalí alle Ehre gemacht hätten.

Gemälde fliegen in den Himmel, ihre Farben lösen sich auf. Sie fließen in dicken Tränen herab und platschen vor meine bloßen Füße, bis ein klebriger, zähflüssiger See entsteht. Ein kleiner, spitznasiger Mann mit Brille und viel zu großem Anzug steht am anderen Ufer des Farbsees und stopft sich lachend Geldscheine in den Mund. Hinter ihm liegen überdimensionierte, zerfledderte Bücher mit kostbaren Buchmalereien.

In einem riesigen Garten mit perfekt getrimmtem Rasen türmen sich bunte Oldtimer aufeinander, sie sind mit einer dicken, gepunkteten Schleife als Geschenk verpackt. Eine beschwipst wirkende Frau mit dickem Bauch und dicken Ketten um den Hals wirft lachend einen kleinen Hund in die Höhe, der pieseln muss. Entsetzt weichen herumstehende Menschen dem Tier aus. Die Frau lacht weiter und setzt sich einem Klavierspieler auf den Schoß, der auf einem Piano herumhämmer, aus dem keine Töne kommen.

Manchmal träume ich von meinem Mann. Er kommt wieder nach Hause, bleibt im Flur an der Eingangstür stehen, sagt kein Wort, dreht sich um und geht wieder.

Mein Mann und ich sitzen in einem kleinen Boot. Da ist noch ein anderer Mann, doch ich kann sein Gesicht nicht sehen. Wir schaukeln nahe am Ufer, das Wasser ist türkis. Dann kommen Wellen auf, immer mehr und mehr, ein aufziehendes Unwetter und große Schiffe verursachen sie. Ich bekomme Angst, das kleine Boot droht zu kentern. Von der Seite naht ein gigantischer, schwarzer Schiffsrumpf, und ich weiß: Nun sind wir verloren. Da telefoniert der fremde Mann auf seinem Mobiltelefon, und der Spuk ist vorbei.

Eine Frau mit aufgebauschtem Haar steht vor einer trüben Scheibe, sie dreht sich immer wieder um sich selbst, sie lacht und lacht. Dann ist die Scheibe klar, und im Spiegelbild erscheint eine Frau. Doch sie sieht ganz anders aus, größer, schlanker, jünger, sie lacht nicht und hält ein Buch in den Händen. Die lachende Frau hebt die Hand und schlägt den Spiegel mit einem Gegenstand in Stücke. Doch er setzt sich wieder zusammen, das Bild erscheint erneut. Die lachende Frau hält eine riesige, zerbrochene Weinflasche in der Hand.

Ich bin in einem kleinem Holzhaus und weiß, dass es brennt. Doch das Feuer ist hinter und zwischen den Wandschichten, ich kann es nicht wirklich sehen, sondern nur prasseln hören. Doch ich sehe, wie die Wände sich in der Glut zu wölben scheinen, wie es durch die Ritzen feuerrot wie glühende Lava blitzt. Ich möchte es löschen, doch ich komme nicht dran, es kokelt weiter versteckt hinter der Wand. Immer wieder schluchze ich stumm und verzweifelt gegen diese Wand, aber es bleibt unerreichbar. Ich kann es nicht löschen.

Jemand steht an einem Fluss, es ist stürmisch, das trübe Wasser steigt und steigt. Der Jemand bin ich. Meine Kinder verharren vollkommen reglos auf der gegenüberliegenden Seite. Ich rufe, sie sollen weglaufen und sich in Sicherheit bringen, aber ich bekomme keinen Ton heraus. Dann bringt der reißende Fluss Baumstämme und Geäst mit, es stapelt sich meterhoch zwischen uns auf. Ich kann sie nicht mehr sehen. Plötzlich versiegt der Strom, und alles, was er mitriss, verschwindet. Nichts ist mehr da. Kein Baum, kein Busch, kein Grashalm, nichts. Auch die Kinder nicht mehr. Ich stehe vollkommen allein in einer Wüstenei.

Wenn ich nach solchen Träumen schweißgebadet aufwache, liegt das garantiert nicht an den Wechseljahren. Meist sind sie nach dem Aufwachen schon vergraben im Unterbewusstsein und nur noch eine ferne, undeutliche Ahnung von etwas; lediglich schnell verschwimmende Bilderfetzen flackern nach. Doch manchmal gelingt es mir, die Bilder und Gefühle wieder einzufangen, bevor sie im Nebel verschwinden. Dann stehen sie klar und deutlich vor mir, und ich schreibe sie auf. Im Laufe des Tages wären sie sonst ausgelöscht.

Doch die Erinnerungen an das, was in den letzten Monaten geschah, kann ich nicht auslöschen.

JUNI 2014 – JUNI 2015

Lustige Witwen, stürzende Adler und griechische Philosophen

Unser Drama begann in den frühen Morgenstunden im Sommer des Jahres zuvor. Es war ein Kriminalfall aus der glamourösen Welt der Kunst und der Superreichen, den sich kein Medienmacher besser hätte ausdenken können: Ein als »Kunstpapst« bezeichneter Impresario entpuppt sich als verbrecherischer Millionenbetrüger und wird unter großer Anteilnahme der Medien vor Gericht gestellt. Der »Fall« von ganz oben nach ganz unten füllt regelmäßig die Gazetten. Wegen Betrugs angezeigt haben ihn die erwachsenen Kinder und Erben eines verstorbenen, milliardenschweren Kunden. Nicht, wie es in den Medien heißt, dessen Witwe, die dem mutmaßlichen Betrüger einst freundschaftlich verbunden war. Denn diese sollte später als Hauptbelastungszeugin gegen ihn aussagen. Vielleicht wäre es deswegen unschön gewesen, hätte sie ihn selbst angezeigt.

Der Verstorbene stammt aus einer Familie, deren Gründerväter das Vermögen eine Generation vorher mit einer sehr bekannten Discounterkette verdient hatten. Diese Familie ist äußerst zurückhaltend, verschwiegen und stellt keinen Luxus zur Schau. Die den Haftbefehl mit ihrem Anwalt initiiierende Schwiegertochter bzw. Schwägerin schaltet nun jedoch einen 1600-Watt-Scheinwerfer an. Der Lichtstrahl fällt auf alle. Sie genießt die Aufmerksamkeit, wie Pressefotos belegen, zumeist mit strahlendem Lächeln.

Die beiden Protagonisten dieses Falles – eine Zeitung bezeichnet sie als »Die Witwe und der Wirbelwind« – sind verquickt in einem Gemisch aus Freundschaft und Eifersucht, Betrug und Gier, verletzten Gefühlen, Lügen und Minderwertigkeitskomplexen. Ein Mix, aus dem Tragödien entstehen. Das Gemisch ist so uralt wie die Welt – und es wird mit-

nichten Gewinner zurücklassen. Außer denen, die am Streit gut verdienen. Das sind zum Beispiel die Anwälte. Jedenfalls einige davon.

Der kriminelle Wirbelwind ist mein Mann Bernhard, ein erfolgreicher und international bekannter Kunstberater. Nach einem Besuch in den USA wurde er an diesem fatalen Sommermorgen noch an der Flugzeugtür verhaftet und von mehreren Beamten abgeführt. Leider in meinem Beisein. Wir wurden zum Polizeipräsidium in eine nur wenige Kilometer entfernte Stadt gefahren, was jedoch mehrere Stunden dauerte, da in der Nacht ein Orkan getobt und sämtliche Straßen in einen Hindernisparcours aus entwurzelten Bäumen, zerfledderten Ästen, herumliegenden Straßenschildern und umgekippten Mülltonnen verwandelt hatte. So ähnlich sah dann auch sehr bald unser Leben aus. Telefonieren durften wir auf der Fahrt im Polizeiwagen nicht, denn parallel fand in den Firmenräumen meines Mannes und in unserem Wohnhaus eine Hausdurchsuchung statt, deren Zeugen meine Eltern, unsere beiden schulpflichtigen Kinder sowie der ebenfalls noch minderjährige Hund wurden. Noch heute erzählt meine Tochter davon, wie es sich anfühlt, wenn morgens die Oma mit einer fremden Frau vor dem Bett steht und einen mit den ungewöhnlichen Worten weckt: »Lili, steh schnell auf, da ist die Polizei.« Sie war damals 15.

Im Polizeipräsidium wurde meine amtierende Eehälfte zum Verhör geführt. Was wir beide nicht ahnten: Ich sah, sprach und hörte ihn für lange Wochen zum letzten Mal. Es gab keinerlei Kontakt mehr zu ihm. Er wurde nämlich umgehend ins Gefängnis gesteckt. Da sitzt er auch heute noch.

Was meine damalige, wunderbare Hilfe Susanne mit den lakonischen Worten kommentierte: »Jetzt wissen Sie wenigstens immer, wo er ist.« Auch wieder wahr.

Im Haftbefehl wurde ein Gesamtschaden von auf den aller-

letzten Cent genau ausgerechneten 60.368.719,73 Euro diagnostiziert (fragen Sie mich jetzt nicht, wie wer da was ausgerechnet hat). Das stellte sich zwar als deutlich übertrieben heraus, überzeugte aber die Staatsanwaltschaft. Der an einer langjährigen, von seinem Bruder dezent als »Leberleiden« umschriebenen Erkrankung in einem Schweizer Kurort verstorben Ehemann hatte bei Bernhard Kunst und Oldtimer für 120 Millionen Euro gekauft – Wagen und Werke, die erfreulicherweise inzwischen mindestens 80 Millionen mehr wert sind. Bernhard hat das nicht ganz unbedeutende Vermögen also um einiges vermehrt. Und er hat dem Ehepaar den Zugang zu elitären Kreisen der Welt der Kunst und Oldtimer ermöglicht und dem oft schwermütigen Verstorbenen glückliche, unbeschwerte Tage geschenkt. Aber er hat seinen Kunden zweifelsfrei auch hintergangen. Was schwerer wiegt: Er war sein Freund.

Bernhards Kunstfirmen und seine drei Restaurants gingen nach der von den Klägern bzw. der Staatsanwaltschaft veranlassten Sperrung und Pfändung sämtlicher Konten und Mittel innerhalb weniger Wochen pleite. Das ist logisch, wenn man keine Geschäfte mehr tätigen und keine Rechnungen mehr bezahlen kann, keine Mieten, keine Pacht und keine Löhne. Dutzende Menschen verloren ihren Arbeitsplatz und mussten oder müssen dem Staat auf der Tasche liegen.

Auch mich und damit die Kinder verschonten die Witwe und ihr Nachwuchs nicht: Sie schickten unangekündigt zwei Gerichtsvollzieher, dazu einen jungen Anwalt und mehrere Möbelpacker, als die beiden Kinder Max und Lili allein zu Hause waren. Sie wurden ohne jeden Respekt behandelt – man kann sich nur fremdschämen für solch ein Vorgehen. Mit Blick auf unseren jungen Hund meinte der eifrig hinter den Vollziehern hertrabende junge Anwalt sogar, dass man auch Tiere beschlagnahmen könne. Alle Anwesenden verstummten daraufhin, meine Kinder waren entsetzt.

Im Zivilverfahren wurde Bernhard fünf Monate nach seiner Inhaftierung in einer einzigen Verhandlung ohne Zeugenanhörung vom Richter zu einer Schadensersatzleistung von knapp 20 Millionen Euro an die Erben verdonnert. Dagegen legte sein Anwalt Berufung ein.

Schließlich wurde der Firmenbestand an Kunstwerken in einer Reihe von Massenauktionen unter großer Anteilnahme der Öffentlichkeit mit für mich teils schwer nachvollziehbaren Schätzungen versteigert.

Der Strafprozess gegen Bernhard begann im Winter sechs Monate nach der Verhaftung, er dauerte vier Monate. Dann wurde er dem Antrag der Staatsanwaltschaft folgend zu sechs Jahren Gefängnis verurteilt. Ihm und den Zeugen, die zu seinen Gunsten ausgesagt hatten, glaubte das Gericht in weiten Teilen offenbar nicht. Der Witwe schon. Ihr von ihrem lächelnden Anwalt in Tuchfühlung begleiteter Auftritt vor Gericht war nach Meinung der anwesenden Medienvertreter jedoch unterhaltsam, teilweise sogar lustig.

Nach dem Urteil ließ sie in der Presse verkünden, sie »empfände Genugtuung«. Laut Wikipedia ist dies ein Gefühl vollständiger Zufriedenheit. Doch es scheint, dass sie den Zustand dieser Zufriedenheit noch nicht erreicht hat. Obwohl wir nahezu alles verloren haben, die Firmen zerstört und die Kinder traumatisiert sind, geht es weiter mit den Forderungen. Obwohl weder ich noch sonst jemand in meiner Familie mit den kriminellen Umtrieben meines Mannes etwas zu tun hat, sollen es zusätzlich zu den fast 20 Millionen noch einmal fünf Millionen von meinem einsitzenden Mann sein, und eine knappe weitere Million fordert sie in einer weiteren Klage von uns beiden. Warum die Witwe angesichts ihrer »Genugtuung«, des ererbten Reichtums und dazu noch Auszahlungen von 100 Millionen Euro an sie und die Kinder¹ nicht irgendwann mal aufhört oder dem Anwalt sagt: »Jetzt lass mal gut sein«, mag

sich jeder selbst ausmalen. Andererseits sind Klagen sehr solventer Kunden ein Glücksfall für Rechtsvertreter.

Der Anwalt erhielt von den Erben jedenfalls eine Generalvollmacht, und seine Honorare dürften ihm und seiner Kanzlei ein steter Quell der Freude sein, den man ungern versiegen lassen möchte. Über mögliche Motive, berufsethische Grundsätze und die Zulässigkeit von nachweisbarem Eigeninteresse bei Anwälten kann ich nichts sagen, doch die Zukunft wird zeigen, dass der Mann sehr weitreichende Eigeninteressen hat.² Bernhards Verteidiger sprach in einer großen Tageszeitung von einem »wirtschaftlichen und menschlichen Existenzvernichtungsfeldzug« gegen uns.³ Ein Satz, der offenbar ohne erfolgreiche Abmahnung blieb, obwohl der Anwalt diese sonst gerne an Redaktionen verschickt, sobald jemand etwas vermeintlich Negatives über die Witwe veröffentlicht.

Trotz in meinen Augen ehrenrühriger Schriftsätze der Gegenseite lasse ich mich nicht nachhaltig einschüchtern und kämpfe trotz meiner inzwischen erheblichen Zweifel an manchem Vertreter der Justiz vor Gericht gegen die Erben um ein wertvolles, in meinem Haus gepfändetes Kunstwerk, das ich nachweislich von meinem eigenen Geld erworben habe. Es sollte meine Altersversorgung sein, jetzt bräuchte ich es wegen meiner Schulden und erheblichen Belastungen dringend schon vor der Zeit. Ich hatte die Witwe letztes Jahr über eine Freundin kontaktiert, ob man sich in all dem Streit nicht außergerichtlich einigen könne, da es mir sehr schlecht ginge. Aber das lehnte sie ab – ihr Lächeln ob meiner Verzweiflung, so die Freundin, habe man durchs Telefon ahnen können. Sie möchte sich nicht mit mir einigen. Sie ist offenbar siegesgewiss.

¹ U.a. FAZ, 12.4.2016, RP, 25.5.2016.

² Interessant: Diskussionspapier des BRAK-Präsidiums zur Berufsethik der dt. Rechtsanwälte. Rechtsanwaltskammer Düsseldorf, 2015.

³ Welt, 10.11.2014.

Nun ist es eben so. Meine Kinder und ich müssen trotz quälender Ängste und immensen psychologischen Drucks damit leben, dass manche Leute weiter treten, wenn man schon am Boden liegt.

Erschwerend kommt hinzu, dass Bernhards tiefer Fall sich vor den Augen der Öffentlichkeit abspielte. Schlagzeile jagte Schlagzeile – sie bieten eine treffende, in ihrer Widersprüchlichkeit manchmal amüsante Zusammenfassung der letzten langen Monate, die ich Ihnen nicht vorenthalten möchte:

KUNST-PAPST IN U-HAFT

FRÜHER HIGH SOCIETY, JETZT GITTER – BITTER

BETRÜGER ODER FEINER KERL?

SKANDAL IN FEINSTEN KREISEN

ERNEUT DURCHSUCHUNG BEI KRÄMER

HAT ER IN ÜBER 200 FÄLLEN BETROGEN?

**DER KRÄMER-KRIMI: BETRUG ODER GEKRÄNKTE
EITELKEITEN? HÄME UM KRÄMER IST NICHT FAIR**

DIE AFFÄRE WÄCHST UND WÄCHST

ERMITTLUNGEN AUSGEWEITET

KRÄMER KÖNNTE HEUTE FREIKOMMEN

KRÄMER BLEIBT IN U-HAFT

**KRÄMERS SPRECHER LISTET
WERTSTEIGERUNG AUF**

INSOLVENZ DREIER FIRMEN
NEUER JUSTIZÄRGER FÜR KRÄMER
ERBEN FORDERN 29 MILLIONEN
KRÄMER WEGEN BETRUGS ANGEKLAGT
KRÄMER DROHEN 15 JAHRE HAFT
DREI WEITERE FIRMEN MELDEN INSOLVENZ AN
KRÄMER UNTER BEWACHUNG IN KNAST-KLINIK
INSOLVENZVERWALTER RECHNET MIT
JAHRELANGEM VERFAHREN
WITWE: EIFERSUCHT AUF EINE
MÄNNERFREUNDSCHAFT
VERTEIDIGER SPRICHT VON
EXISTENZVERNICHTUNGSFELDZUG
AUFTAKT IM PROZESS
KUNSTPAPST WURDE VON POLIZEI ABGEHÖRT
TRÄNENGESTÄNDNIS VOR GERICHT
DER STURZ DES ADLERS
FRAU KRÄMER: MIR GEHT ES SUPERSCHLECHT
BRAVORUFE FÜR FRAU KRÄMER
KUNSTBERATER SCHICKT GEDICHTE
UND BILDER AUS JVA
KRÄMER PUTZT JETZT TOILETTEN UND
SINGT IM CHOR

SHOWDOWN IN ESSEN

DAS LUXUSLEBEN DER DISCOUNTER-ERBEN

**KUNSTBERATER MUSS ÜBER
19 MILLIONEN ZAHLEN**

**KRÄMER UND DAS MILLIONENURTEIL –
WIE SOLL ER DAS BEZAHLEN?**

KRIMI MIT LAUTER VERLIERERN

**ERBEN WOLLEN WEITERE FÜNF MILLIONEN
EINKLAGEN**

INSOLVENZVERWALTER ÖFFNET PLEITE-AKTE

KRÄMER ZIEHT IN BERUFUNG

MEHRERE ANKLAGEPUNKTE EINGESTELLT

ANKLAGE FORDERT SIEBEN JAHRE HAFT

**WITWE: PERSÖNLICHE ABRECHNUNG
VOR GERICHT**

DER TIEFE FALL DES BERNHARD KRÄMER

**SECHS JAHRE KNAST! KRÄMERS
SCHWERSTER TAG**

WITWE EMPFINDET GENUGTUUNG

**FRAU DES KUNSTBERATERS
KLAGT GEGEN ERBEN**

FRAU KRÄMER WILL GERECHTIGKEIT

**KEINE ENDE IN SICHT! NEUER PROZESS
GEGEN KRÄMER**

AUSVERKAUF BEI KRÄMER KANN BEGINNEN

VIEL KUNST FÜR WENIG GELD

BIETERSCHLACHT UM KRÄMER-KUNST

ES BLEIBT EIN SCHULDENBERG

KRÄMERS FRAU BEIM ARBEITSAMT

KRÄMER: KAUM KONTAKT ZUR AUSSENWELT

KEIN VERGLEICH ZWISCHEN KRÄMER UND ERBEN